

Friedrich Schiller  
Die Jungfrau von Orleans

Reclam **XL**

Text und Kontext

Sich gern vertraulich an den Menschen 85  
schließt,

[8] Schleicht sie, gleich dem  
einsiedlerischen Vogel,

Heraus ins graulich düstre Geisterreich  
Der Nacht, tritt auf den Kreuzweg hin und  
pflegt

Geheime Zweisprach mit der Luft des  
Berges.

Warum erwählt sie immer di e s e n Ort 90  
Und treibt gerade hieher ihre Herde?

Ich sehe sie zu ganzen Stunden sinnend  
Dort unter dem **Druidenbaume** sitzen,  
Den alle glückliche Geschöpfe fliehn.

Denn nicht geheu'r ist's hier, ein böses 95  
Wesen

Hat seinen Wohnsitz unter diesem Baum  
Schon seit der alten grauen Heidenzeit.

Die ältesten im Dorf erzählen sich  
Von diesem Baume schauerhafte Mären,  
Seltsamer Stimmen wundersamen  
Klang

Vernimmt man oft aus seinen düstern  
Zweigen.

Ich selbst, als mich in später Dämmerung  
einst

Der Weg an diesem Baum vorüberführte,  
Hab ein gespenstisch Weib hier sitzen  
sehn.

Das streckte mir aus weitgefaltetem  
Gewande langsam eine dürre Hand  
Entgegen, gleich als winkt' es, doch ich

eilte

**Fürbass** und Gott befahl ich meine Seele.

RAIMOND (*auf das Heiligenbild in der  
Kapelle zeigend*).

Des Gnadenbildes segenreiche Näh,  
Das hier des Himmels Frieden um sich 110  
streut,

Nicht Satans Werk führt Eure Tochter her.

THIBAUT. O nein! nein! Nicht vergebens zeigt  
sich's mir

In Träumen an und ängstlichen **Gesichten**.

Zu dreien Malen hab ich sie gesehn  
Zu **Reims** auf unsrer Könige Stuhle 115  
sitzen,

Ein **funkelnd Diadem** von sieben Sternen  
Auf ihrem Haupt, das Zepter in der Hand,

Aus dem drei weiße Lilien entsprangen,  
Und ich, ihr Vater, ihre beiden Schwestern  
Und alle Fürsten, Grafen, Erzbischöfe, 120  
[9] Der König selber, neigten sich vor ihr.  
Wie kommt mir solcher Glanz in meine  
Hütte?

O das bedeutet einen tiefen Fall!  
Sinnbildlich stellt mir dieser  
Warnungstraum

Das eitle Trachten ihres Herzens dar. 125  
Sie schämt sich ihrer Niedrigkeit – weil  
Gott  
Mit reicher Schönheit ihren Leib  
geschmückt,

Mit hohen Wundergaben sie gesegnet,  
Vor allen Hirtenmädchen dieses Tals,

So nährt sie sünd'gen Hochmut in dem 130  
Herzen,  
Und Hochmut ist's, wodurch die Engel  
fielen,  
Woran der Höllengeist den Menschen  
fasst.

RAIMOND. Wer hegt bescheidnern  
tugendlichem Sinn

Als Eure fromme Tochter? Ist sie's nicht,  
Die ihren ältern Schwestern freudig 135  
dient?

Sie ist die hochbegabteste von allen,  
Doch seht Ihr sie wie eine niedre Magd  
Die schwersten Pflichten still gehorsam  
üben,  
Und unter ihren Händen wunderbar